

Löhner Anzeiger

Telephon: Amt Löhn Nr. 24.

Lokalblatt für Löhn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Kappach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Kappach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Löhn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Kappach).

Die Ausgabe

Er erscheint wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Abonnementspreis beträgt vierjährig 120 Pf., monatlich 30 Pf., frei Haus. Postabonnements 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

Öffentliches Publikations-Organ

der Stadt, Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

Inserationspreis

für Löhn und Umgegend 10 Pf. für die 1spaltige Zeile oder deren Raum, für auswärtige Inserate 12 Pf. pro Zeile. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 6

Löhn, Donnerstag, den 13. Januar 1910.

7. Jahrgang.

Eröffnung des Landtags.

Die feierliche Eröffnung des preussischen Landtags vollzog sich in der üblichen und seit jüngst bei der Reichstags-Eröffnung beobachteten Form. Der weiße Saal des königlichen Schlosses in Berlin zeigte wiederum ein Gold- und Farbenreichtum der Uniformen und Trachten wie damals. Wiederum wohnte der Kaiser von einer Loge aus dem feierlichen Staatsakte bei. Diesmal war aber der feierliche Frack unter den Parlamentariern noch seltener als damals. Kurz vor dem Aufbruch erschienen die Schloßgarde im Saal, die im Namen des Monarchen das Gewehr präsentierten. Der Kaiser, in der Uniform der Gardekorps, stieg die Stufen des Thrones hinauf und nahm aus der Hand des Ministerpräsidenten von Bethmann Hollweg, der wiederum die Uniform eines Dragoner-Majors angelegt hatte, den Text der Thronrede entgegen. Vorher hatte der Präsident des Herrenhauses von Manteuffel in blauer Husaren-Uniform das Hoch auf den Kaiser ausgesprochen. Der Kaiser bedeckte das Haupt mit dem Stahlhelm und verlas die Thronrede mit gleichlauter Stimme. Nur einmal hob er die Stimme, als er im Schlusssatz von der strengen Sachlichkeit und der pflichterfüllten Staatsgesinnung sprach. Die Versammlung hörte die Thronrede schweigend an ohne ein Zeichen des Beifalls. Zum Schluß sprach der Präsident des Abgeordnetenhauses ein kräftiges Hoch auf den Kaiser und König aus. In ihren Besprechungen weisen die Blätter auf die Wehrlichkeit der Thronrede zur Eröffnung des Landtags mit derjenigen zur Reichstags-Eröffnung hin. Die konservativen Organe lieben die Kürze und prunklose Sachlichkeit dieser offiziellen Kundgebungen unter Kanzlerschaft von Bethmann Hollweg. Einige sagen, der preussische Ministerpräsident habe sich durch seine Schweigsamkeit über den Inhalt der Wahlreform eine Schonzeit im Abgeordnetenhaus für die Erörterung wichtiger Vorlagen sichern wollen; denn nach der Einbringung der Wahlreform werde es mit dem Frieden im Hause vorbei sein. Die liberalen Organe finden die Thronrede wieder kurz und inhaltslos. Nichts, noch weniger als nichts, sagt die „Voss. Ztg.“, nicht ein Wort, das im Volke herzlichen Widerhall erwecken müßte.

Die Thronrede zur Eröffnung des preussischen Landtags widmet ihren ersten und wesentlichsten Teil der unfreundlichen Finanzlage in Preußen und zählt dann die dem Landtage zugeordneten Gesetzentwürfe auf. Von diesen wird an letzter Stelle die Wahlreform-Vorlage genannt, die dem Hause in einigen Wochen zugehen wird. Ueber den Inhalt wird noch nichts gesagt. Mit dem Worte „Die Reichsfinanzen“ beginnt die Thronrede. Unter der Ungunst der wirtschaft-

lichen Konjunktur hatten auch die Finanzen Preußens zu leiden, auf die die langsam einsetzende Wiederbelebung von Handel und Verkehr daher auch anregend einwirken wird, so daß sich der veranschlagte Fehlbetrag im Laufe des Etatsjahres hoffentlich ermäßigen wird. Immerhin ist bei den stark gestiegenen Selbstkosten von den Staatseisenbahnen auch für 1910 nicht ein so hoher Zuschuß zu erwarten wie in früheren Jahren. Dazu kommt, daß die Erhöhung der Beamtengehälter rund 200 Mill. Mk. beansprucht, wovon nur der kleinere Teil durch die neuen Steuern Deckung gefunden hat. Daher bleibt die größte Sparmaßnahme auch weiterhin Pflicht. Einer übermäßigen Inanspruchnahme der schwankenden Eisenbahntrasse für andere staatliche Zwecke wird auf einen früheren Wunsch des Landtags hin zur Herbeiführung größerer Gleichmäßigkeit des gesamten Staatshaushalts nach Möglichkeit Gehalt getan werden. Zur Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes und zur Unterstützung von Kleinbahnen sind wieder erhebliche Mittel eingestellt. Die Pflicht zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen soll nach den damit gemachten guten Erfahrungen in Hessen-Nassau in den Provinzen Schlesien, Pommern und Westfalen eingeführt werden. Im Interesse der Sebsthaftmachung von Arbeitern wird ein Gesetzentwurf, der die Mittel zur Gewährung von Zwischentredit bei Rentenguts-Gründungen erhöht, eingebracht werden. Der Möglichkeit zur kommunalen Doppelbesteuerung innerhalb der einzelnen Bundesstaaten soll auf dem Verwaltungswege entgegengetreten werden. Die Gutachten der im Juni eingesetzten Immediat-Kommission werden die Grundlage für Gesetzentwürfe über die Reform der inneren Verwaltung bilden. Die letzte Ankündigung gilt der Wahlreform und lautet wörtlich: Endlich harret Ihrer noch eine ernste Aufgabe. Die Vorarbeiten für eine Reform des Wahlrechts zum Hause der Abgeordneten sind ihrem Abschlusse nahe. Eine Vorlage wird in einigen Wochen Ihrer Beratung unterbreitet werden. Bei der gewohnten strengen Sachlichkeit und pflichtbewussten Staatsgesinnung des Landtags erhofft die Thronrede von der bevorstehenden Tagung segensreiche Ergebnisse für die Wohlfahrt des Vaterlandes.

Tages-Nachrichten.

Der Kaiser nahm am Montag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts von Valentini entgegen. — Der Kaiser und die Kaiserin nahmen am Dienstag für die nun beginnende Zeit der großen Hofeste im Berliner Schloß Wohnung. Das Hoflager wurde demgemäß vom Neuen Palais in Potsdam nach Berlin verlegt.

Berlin. Ein Pariser Blatt erzählt: Es war während der Automobil-Wettfahrt im Launus im Jahre 1904 als Kaiser Wilhelm den französischen Marquis de Chasselant-Loubet durch ein längeres Gespräch anerkannte, an dem auch Prinz Heinrich teilnahm. Der Prinz sagte im Laufe der Unterhaltung, daß er gern bereit sei, mit Genehmigung des Kaisers der französischen Wettfahrt in der Divagne beizu-

wohnen, wenn er dazu eingeladen würde. Dabei sah der Prinz seinen kaiserlichen Bruder an, der lächelte und nickte. In Paris teilte der Marquis den Wunsch des Prinzen Heinrich sofort dem damaligen Minister des Auswärtigen Delcassé mit. Der aber wollte von der Sache nichts wissen und meinte, der Besuch wäre eine private Angelegenheit, die ausschließlich den Automobilklub angehe. Als die Einwände des Marquis unberücksichtigt blieben und dieser mit der Veröffentlichung seiner Unterredungen mit dem Prinzen Heinrich wie mit dem Minister drohte, erklärte Delcassé: Nun gut, ich werde die Sache im Ministerrat zur Sprache bringen. Delcassé hielt sein Versprechen jedoch nicht, ließ vielmehr nach einigen Wochen in einem nationalistischen Pariser Blatte einen heftigen Artikel gegen den Besuch des Prinzen Heinrich veröffentlichen und die Einladung unterließ schließlich.

Berlin. Wie sich die „Voss. Ztg.“ aus Stockholm melden läßt, wird das Jubiläumstreffen des Prinzen Adalbert, des dritten Sohnes des Kaiserpaars, mit der Prinzessin Viktoria Patricia von Connaught am schwedischen Königshofe als Zeichen einer nahe bevorstehenden Verlobung ausgelegt. Prinz Adalbert wurde am 14. Juli 1884 geboren. Prinzessin Viktoria Patricia, die am 17. März 1886 geborene Tochter des Herzogs von Connaught, ist eine Nichte König Eduards von England.

Weimar. Aus Anlaß der Vermählung des Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen werden Dreimarkstücke mit den Bildnissen der Neuvermählten geprägt.

Die deutschen Kolonien haben, das wird durch die dem Reichstag zugegangene Denkschriften bestätigt, im vorigen Jahre durchweg eine Aufwärtsbewegung zu verzeichnen gehabt. Für die wirtschaftliche Entwicklung Deutsch-Südwestafrikas waren die Diamantfunde bedeutsam, wenn auch das Diamantfieber, von dem ein Teil der Ansiedler ergriffen wurde, nicht zu den erfreulichsten Erscheinungen gehört. Die „Voss. Ztg.“ teilt mit, daß kürzlich zwei Steine von 17½ bzw. 10½ Karat gefunden worden sind. Die weiße Bevölkerung Deutsch-Ostafrikas stieg von 2845 auf 3387 Personen. Die Plantagen sowohl der Weizen wie der Eingeborenen haben zugenommen. In Kamerun macht sich in den Humidbezirken das Händlerwesen unangenehm bemerkbar. Auch im kleinen Togo nahm die weiße Bevölkerung zu. In Samoa waren auch im vergangenen Jahre Bestrebungen zur Wiedereinsetzung des samoanischen Königreichs zu verzeichnen, diese trugen jedoch keinen rebellischen Charakter.

Wien. Der ungarische Ministerpräsident Lucacs hat demissioniert, bevor er sein Amt angetreten hat, da es ihm unmöglich war, ein Kabinett zustande zu bringen. Die entscheidende Unterredung mit dem Grafen Khuen Hederwary wurde definitiv mit der Neubildung des ungarischen Kabinetts betraut.

Paris. Ein großes Geständnis seines frivolen Giftmordversuches legte der Oberste Saraco vom 8. Infanterieregiment ab. Saraco hatte bekanntlich die Suppe einer ganzen Eskadron durch Zyankali zu vergiften versucht, um so unangenehme Schuldner los zu werden. Er gestand, durch die Wiener Zyankali-Mordaffäre auf seinen verbrecherischen Plan gebracht worden zu sein.

Tokio. Amerikas Vorschlag, die Mandchurenbahn solle mit finanzieller Unterstützung aller Großmächte an China zurückgegeben werden, findet seitens Japans die erwartete entschiedene Zurückweisung. Die Japaner merkten natürlich sofort, daß diese Maßnahme nur getroffen werden sollte, um der Ausdehnung ihres Einflusses im fernen Osten Grenzen zu ziehen. Auch England erwiderte auf den Vorschlag in Washington,

daß man dazu nicht eher Stellung nehmen könnte, bis sich Rußland und Japan zur Sache geäußert hätten. Danach kann man heute schon sagen, daß der Versuch Amerikas mißlungen ist.

Deutscher Reichstag.

Im deutschen Reichstag beantwortete nicht wie erwartet der Reichszugler, sondern Staatssekretär Delbrück die Interpellation betr. die mecklenburgische Verfassungsfrage, die vom mecklenburgischen Abg. Dick (fr. Bg.) begründet wurde. Der Staatssekretär bedauerte zwar die Ablehnung der Verfassung durch die mecklenburgische Mitterschaft, die Reichsregierung sei aber nach wie vor zu einem Eingriff in bundesstaatliche Verhältnisse außer Stande. Mecklenburgischer Bevollmächtigter v. Brandenstein erklärte, die großherzogliche Regierung habe die Verhandlung der Angelegenheit im Reichstag nicht gewünscht. Ferner sprachen die Abg. Grober (Ztr.), v. Dörp (Mp.), Frohm (Soz.) und Pachnick (fr. Bg.).

Preussisches Abgeordnetenhause.

Ein starkes Schutzmannsaufgebot in der Prinz Albrechtstraße war das äußere Zeichen, daß der preussische Landtag eine neue Session begonnen hat. Vor Eintritt in die Tagesordnung richtete Ministerpräsident Bethmann Hollweg eine Ansprache an das vollbesetzte Haus, in der er um weiteres Vertrauen bat. Den Inhalt der ganzen übrigen Sitzung bildete die Etatsrede des Finanzministers v. Rheinbaben. Der Minister konnte ein Defizit im Etat für 1910 nicht verschweigen, er betonte, daß die bisherige Politik der Sparfahigkeit weiter geführt werden soll. Den Beamten riet er, mit dem Erhaltener zufrieden zu sein, als bestes Absatzgebiet für die heimische Industrie bezeichnet er die heimische Landwirtschaft. Von den Eisenbahn-Einnahmen soll in Zukunft nicht zuviel für andere Staatszwecke verwendet werden. Nächste Sitzung am Sonnabend.

Soziales und Provinzielles.

(Beiträge für diesen Teil sind uns stets willkommen.)

Lahn, den 13. Januar 1910.

§ Vom Wetter. Bei mäßigem Südwestwind, während gestern den ganzen Tag über starker Sturm aus Westen anhielt, ist es noch wärmer geworden, so daß an geschützten Stellen die Vegetation schon vorzusprechen anfängt.

p. Statistisches. Die Kirchenbücher der evangelischen Kirchengemeinde Lahn weisen für das Jahr 1909 folgende Zahlen auf: Geboren wurden im vergangenen Jahre 100 Kinder, 64 Knaben und 36 Mädchen, getauft 59 Knaben und 28 Mädchen; ungetauft verstarben 7 Kinder. An der Konfirmation nahmen 29 Knaben und 35 Mädchen teil. Die Konfirmation im Jahre 1910 findet am 20. März (Sonntag Palmsonntag) statt. Gestraut wurden im vorigen Jahre 25 Paare. Beerdigungen fanden 79 statt; es wurden 42 männliche und 37 weibliche Personen, 43 Erwachsene und 36 Kinder beargaben. Zum heiligen Abendmahl gingen 305 Gemeindeglieder, 373 männliche und 532 weibliche. Haus- und Krankenkommunionen fanden 54 statt. Die allgemeinen Kollekten ergaben 145 Mk., die Missionssammlung am vorigen Missionstage 163 Mk.; das Offertorium am letzten Kirchweihfest für den Turnhausfonds, welcher ungefähr 5000 Mk. beträgt, ergab 14 Mk. Der kirchlichen Armenpflege kamen aus Kollekten 56 Mk., aus der Pastor Berger'schen Stiftung 120 Mk. zugute, so daß insgesamt 42 Personen bedacht werden konnten. Das Kirchspiel zählt zur Zeit 2550 Seelen.

*** Eisenbahn Bunzlau-Löwenberg.** Das Projekt für eine normalspurige elektrische Kleinbahn von Bunzlau nach Löwenberg, also das letzte Glied der wünschenswerten direkten Verbindung von Bunzlau nach dem Riesengebirge, ist seiner Bewirkung merklich näher gerückt. Am 6. d. M. fand eine gut besuchte Interimmentversammlung in Bunzlau statt, in welcher Fabrikdirektor Franke aus Bischof i. R. über den Stand der Angelegenheit berichtete. Hiernach hat die mit der Finanzierung des Projektes beauftragte Bahndirektion

Altiengeellschaft in Hannover unverzüglich mit den Vorarbeiten begonnen und damit das bekannte Eisenbahntechnische Bureau von Alexander Rath in Breslau beauftragt. Diese Firma hat mit allen verfügbaren technischen Kräften sofort an verschiedenen Stellen gleichzeitig mit den Vermessungsarbeiten beginnen lassen und so wird es dank der zurzeit noch günstigen Witterung möglich sein, das Projekt schon im Frühjahr den Prüfungsbehörden vorzulegen, nachdem die Kreisstage in Bunzlau und Löwenberg hierzu Stellung genommen haben werden. Aus allen beteiligten Kreisen wird dem Unternehmen, dessen Rentabilität gesichert erscheint, lebhaftes Interesse entgegengebracht. Die beteiligten Mittergüter und Landgemeinden haben sich größtenteils bereits zur kostenlosen Hergabe des Grund und Bodens in verbindlicher Form bereit erklärt. Die Bereisung ergab, daß dem Unternehmen keinerlei erhebliche technische Schwierigkeiten entgegenstehen. Unsomit ist zu wünschen, daß Kreis und Stadt Bunzlau dem Projekt größtmögliche Unterstützung entgegenbringen.

*** Lehrstellenvermittlung durch die Handwerkskammer.** Eltern und Vormünder, welche ihre Söhne bzw. Mündel ein Handwerk erlernen lassen wollen, können sich jederzeit um Auskunft und Rat an die Handwerkskammer zu Liegnitz wenden, die kostenlos geeignete Lehrstellen nachweist. Zurzeit sind bei ihr angemeldet offene Lehrstellen u. a. im Bäcker-, Konditor- und Pfefferkuchler-, Fleischer-, Müller-, Maurer-, Dachdecker-, Maler-, Bildhauer-, Studant-, Tischler- und Ofensetzer-, Tischler-, Stilmacher-, Korbmacher-, Hutmacher-, Schneider-, Sattler-, Tapetier- und Dekorateur-, Wagenbauer-, Gerber-, Klempner-, Faktations-, Schmiede-, Uhrmacher-, Buchbinder-, Buchdrucker-, Barbier-Handwerk. In den meisten Fällen wird von den betr. Meistern den einzustellenden Lehrlingen Kost und Wohnung, evtl. Kostgeld, auch Lohn gewährt. Bezügliche Antragsformulare um die offenen Lehrstellen sind bei den Schulleitern des Bezirkes, sowie bei Handwerkskammer erhältlich. Desgleichen seien die Handwerksmeister, welche diese Ostern Lehrlinge einstellen möchten, darauf aufmerksam gemacht, daß der Handwerkskammer z. Bt. Gesuche von Eltern um Lehrstellen für ihre Söhne im Schuhmacher-, Barbier-, Mechaniker-, Schlosser- und Maschinenbauergewerbe vorliegen. Handwerksmeister, die die Zuweisung von Lehrlingen durch die Kammer wünschen, haben dies unter Benützung der bei der Handwerkskammer zu Liegnitz und auch bei den Innungen und Vereinigungen des Bezirkes kostenlos erhältlichen Antragsformulare der Handwerkskammer mitzuteilen.

*** Erben gesucht.** Ein gewisser Georg Förster oder Foster in Amerika hat ein Vermögen von 10000 Mk. hinterlassen. Etwasige Erbanprüche sind dem Auswärtigen Amt in Berlin zu unterbreiten.

Löwenberg. Vom 5. bis 7. Februar d. J. findet die 6. provinzielle Geflügel-Ausstellung des Geflügelzüchter-Vereins zu Löwenberg und Umgebung, verbunden mit der 1. sozialen Ausstellung des hiesigen Kaninchenzüchter-Vereins, in der „Lindenhalle“ statt.

§ Nieder-Rauffung. Montag abend 6,36 Uhr entgleiste auf hiesigem Bahnhofe der von Merzdorf anlangende Zug Nr. 737, welcher mit dem von Schönau kommenden Zuge Nr. 738 kreuzt. Bei Einfahrt in den Bahnhof sprang die Maschine, welche den Zug auf das erste Gleis bringen sollte, aus der Weiche und blieb auf dem zweiten Gleise, einen Meter fast entfernt bei dem Uebergangsweg stehen. Auch die nachfolgenden Wagen wurden, besonders der erste Wagen, aus dem Gleise gehoben, sodas die Passagiere durcheinander geschüttelt wurden. Der Zug fährt fast immer sehr langsam ein, sodas dadurch größerer Schaden verhütet worden ist. Da infolge Sperrung des Gleises der nach Merzdorf fahrende Zug nicht weiter fahren konnte, wurde er mit den in der Richtung nach Liegnitz fahrenden Passagieren zurückbefördert, während die nach Merzdorf fahrenden Reisenden durch einen besonderen Zug abgeholt wurden. Eine Anzahl Arbeiter der Bahnmeistereien nahen die Arbeiten bald auf. Die in Schönau

kreuzenden Abendzüge ($1/2$ Uhr) verkehrten mit $1/2$ stündiger Verspätung bis Nieder-Rauffung, wo selbst der Betrieb durch Umsteigen aufrecht erhalten wurde. Die mit dem Zuge Nr. 739 von Merzdorf kommenden Reisenden wurden von Schönau abgeholt und weiter befördert. Die Strecke ist Dienstag früh, da Montag abend weitere Arbeiterkolonnen ankamen, auch höhere Betriebsbeamte auf der Unfallstelle erschienen, wieder freigegeben. Der Unfall ist diesmal glücklicher verlaufen und wird die Untersuchung ergeben, worauf derselbe zurückzuführen ist. — Vom Vorstand der Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion Löwenberg i. Schlegel geht uns folgender amtlicher Bericht zu: Am 10. d. Mts. abends um 6,35 entgleiste der Personenzug 737 von Merzdorf bei der Einfahrt in den Bahnhof Nieder-Rauffung (Ragg.) mit der Lokomotive und 3 Personenwagen. Personen wurden nicht verletzt. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Störung war nachts gegen 3 Uhr beseitigt. Ursache der Entgleisung ist noch nicht ganz aufgeklärt, sie ist wahrscheinlich auf einen Fehler an der Lokomotive zurückzuführen. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Liegnitz. Ein Hinweis, daß ein Bericht von der bevorstehenden Verlegung des Grenadier-Regiments Nr. 7 nach Posen aller Wahrscheinlichkeit entbehre, hat schnell eine Bestätigung gefunden, die man als maßgebend ansehen muß. Das Generalkommando des 5. Armee-Korps in Posen hat hierher die Nachricht gelangen lassen, daß ihm von einem geplanten Garnisonwechsel des Regiments nicht das geringste bekannt sei.

Freiburg i. Schlegel. Der Kronprinz und die Kronprinzessin trafen in Begleitung des Adjutanten Oberstleutnant von Oppen und der Hofdame Gräfin Wedel am Dienstag abend um 10 Uhr 40 Minuten mit 27 Minuten Verspätung von Berlin nach Liegnitz-Königszell auf Bahnhof Freiburg ein, wo die Herrschaften vom Fürsten und von der Fürstin Pleß empfangen und begrüßt wurden. Zum Empfange waren außerdem anwesend Bürgermeister Nürnberg (Freiburg) und Amtsvorsteher Conrad (Polknitz). Nach der Begrüßung bestiegen die Herrschaften zwei offene Equipagen und fuhren mit Spitzenreitern unter dem Jubel einer vieltausendköpfigen Menge durch die festlich beleuchtete Stadt Freiburg nach Schloß Fürstenstein. Im ersten Wagen saßen die Kronprinzessin mit der Fürstin Pleß, im zweiten folgten der Kronprinz mit dem Fürsten. Auf dem ganzen Wege bildeten die Kriegervereine von Freiburg, Polknitz und Birlau, die Gesangsvereine, die Freiburger Feuerwehr, ferner evangelische und katholische Junglingsvereine sowie sämtliche Schulen Spalier. Die neue Straße nach Schloß Fürstenstein hielten die Bergleute der Fürstlich Pleßschen Grubverwaltung besetzt.

Friedr. Von der hiesigen Postzeit wurde der erst im vorigen Jahre nach Genehmigung einer fünfjährigen Zuschlagsstrafe aus der Strafanstalt entlassene Malerschüler Wölscher verhaftet. Er hat hier eine größere Zahl von Stenogramm angefertigt und zum Teil bereits in den Verkehr gebracht.

Saltowik. Bekanntlich wurde in der Nacht zum 23. Oktober vorigen Jahres aus dem Paulinenkloster von Czestochowa von dem in ganz Polen berühmten Muttergottesbild die Diamantkrone, alle Schmuckstücke und ein vornehmestes Stück im Gesamtwerte von mehreren Millionen Raubel gestohlen. Man glaubt nun, daß sich die Täter in dem Dorfe Niedryzno unweit Czestochowa aufhalten. Die Polizei umzingelte infolgedessen das ganze Dorf und durchsuchte alle Häuser eingehend. Auch sollen die in der Nähe des Dorfes befindlichen Teiche ausgepumpt werden. Ein Arbeiter, namens Martin, seine Geliebte Thelma Jaleska und ein Bäcker, namens Chojnowski, sind als verdächtig verhaftet worden. Der Kirchenraum ist zweifellos mit einem aus der Zwangsarbeit entlassenen Mann, namens Wilock, verübt worden. Man sah diesen kürzlich, als er in einem Hosenbock bei der Festung Zwangorod übernachtete. Er flüchtete, als er dort entdeckt wurde, mit hinterließ einige verbrannte Berlen. Auch ein

Zell der gestohlenen Steine und das Kleid der Mutter Gottes soll entdeckt worden sein. Sie sollen an einer Schnur in die Wanne versenkt worden sein. In ihrer Entdeckung soll eine anonyme Anzeige geführt haben.

Königsbrunn. Der Bischof hat in Schwien-tochlowitz wieder einmal böse Folgen angerichtet. Als die Patergeliebtenfrau Kalka angetrunkem nach Hause kam und ihr Mann ihr Vorhaltungen machte, stach sie ihn mit einem Messer ins Gesicht und zündete dann ihre Kleider an, so daß sie furchtbare Brandwunden am ganzen Körper davontrug. Die Frau mußte nach dem Krankenhaus überführt werden, wo an ihrem Aufkommen bezweifelt wird.

Beuthen O.S. Bei der ersten Kompanie des hier garnisonierenden III. Bataillons des Infanterie-Regiments „Reich“ (Nr. 22) wird seit Freitag ein Gewehrschloß vermißt. Vermutlich ist dasselbe gestohlen worden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Beuthen (Oberschl.) Aufreizend russische Räuber haben am Sonnabend gegen 8 Uhr abends in dem kleinen schlesischen Grenzorte Wibiella den Gastwirt Kotulla erschossen. Dieser saß mit einem Obersteiger und einem anderen Grabenbeamten im Gastzimmer an einem Tisch und spielte Skat. Plötzlich wurde die Tür aufgerissen und fünf verummte Männer, jeder einen Revolver in der Hand, betraten das Gastzimmer. Sie gaben auch sofort auf den Gastwirt mehrere Schüsse ab. Erschrocken eilten die Mitspieler des Kotulla aus dem Gastzimmer, sie benachrichtigten die Polizei und hielten von der nahen Florasglückgrube Hilfe. Als diese am Tatort erschien, lag Kotulla schon mit durchschossener Brust tot am Boden. Die Leiche wies noch mehr Schußverletzungen an anderen Körperstellen auf. Der Obersteiger, der mit Kotulla Skat gespielt hatte, hat später fünf Männer querfeldein nach der russischen Grenze zu gehen sehen. Einer blutete, und dieser wurde auch von zwei seiner Begleiter geführt. Der erschossene Kotulla hatte sich nämlich mit einem Küchenmesser auf die Räuber gestürzt und dabei jedenfalls einen der letzteren verletzt. Kotulla war unverheiratet. — Drei verwegenen Burschen ist am letzten Wochenmarkt der Fleischermeister Wypychy aus dem nahen Dabrel in die Hände gefallen. Dieser hatte in einem Gasthause drei Männer kennen gelernt, die ihn, nachdem alle vier aus dem Gasthause herausgetreten waren, nach der Breitestraße verschleppten. Dort fielen die drei Unbekannten plötzlich über den Fleischermeister her und raubten ihm das Portemonnaie mit 950 Mk. Inhalt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Wreschen. Der Besitzer v. Ofelde im Kreise Wreschen geriet in der Dunkelheit über die deutsch-russische Grenze. Er wurde von russischen Grenzsoldaten festgenommen und roh schändet. Erst nach standenlanger Haft wurde er freigelassen.

Neues aus aller Welt.

Kein Sonn- oder Festtag vergeht, an dem Berlin nicht schwere Bluttaten zu verzeichnen hat.

Der widerliche Fall, daß ein Kaufmann einen 18jährigen Antiker im Streit um ein Mädchen niederschloß, wird noch von einer Raffanerie in der Sonntagsnacht, bei der 10 Personen durch das Messer schwere Verletzungen erlitten, übertriffen. Auch das obligate Liebesdrama fehlt nicht. Ein Salvantentor verließ Weib und Kinder und vergiftete sich mit seiner Geliebten, einer älteren Frau, durch Zyanalkalium. — Von 30 000 Mk., die einem allgemein geachteten kleinen Beamtenpaar durch den ungeratenen Sohn entwendet wurden, wurden noch 26 000 Mk. gerettet, das andere war bereits am Spieltisch vertan worden.

Die Schwerverbrecher Berlins werden staunen über den Trick, durch den sich ihr Pariser Kollege Diabonni zwei Geheimpolizisten entzog und oben-dreien noch den einen Beamten tötete und den andern schwer verletzte. Der Bursche trug an den Armen unter der Jacke eine mit Metallnadeln gespickte Panzerung, sodaß sich die Beamten, als sie zugegriffen, schwere Handverletzungen zuzogen.

Ein junger Kaufmann, der seine Mitangestellten gar zu eifrig zum Theaterspielen zu verleiten suchte und dadurch von der Arbeit abhielt, konnte nach einer Gewerbe-Gerichtsentscheidung ohne Weiteres vom Prinzipal entlassen werden.

Die Reichspost will den Plan erwägen, aus Sparmaßnahmsrücksichten in kleineren Städten junge Damen als Schalter-Beamtinnen anzustellen. In West-Europa gibt es vielfach weibliche Postvorsteherinnen und Briefträger. Daß sich diese Einrichtungen nun so ohne Weiteres auf Deutschland übertragen lassen, soll damit keineswegs gesagt werden.

Herzkrankheit braucht keine Krankheit zu sein. Der 6-Tage-Renner Rütt hat sie und rannte doch.

Von einem Mitalied der Mafia wurde bei Palermo ein reicher Seidenhändler ermordet, der seinen „Verpflichtungen“ gegenüber der Bande nicht nachgekommen war. Der Mörder wusch sich im Hause des Ermordeten die Hände und trank gewöhnlich eine Flasche Wein! Man sieht, die Mitglieder der Mafia wissen, daß ihre Organisation eine solche Macht besitzt, daß sie ein Erkapptwerden gefahrlos riskieren dürfen.

In Spandau wurde auf dem Wehrenturm des dortigen Güterbahnhofes eine Leuchtvorrichtung von 38 großen elektrischen Lampen angebracht, die zu Signalzwecken für die in Regel stationierten Militär-Luftschiffe dienen wird. Das ist der erste Leuchtturm für Luftschiffe.

In einem Anfall plötzlichen Wahnsinns erschoss in Berlin der 58jährige Bildhauer Jaeger seinen 2 1/2 Jahre alten Enkel, verwundete seine 49jährige Frau schwer und tötete sich dann selbst.

Das neueste Luftschiff „Parsival III“ wird von der Militärverwaltung zum Preise von 270 000 Mk. angekauft.

Ermordet aufgefunden wurden in der Eifel ein Landwirt und ein Schuhmachermeister. In beiden Fällen liegt Raubmord vor.

Ein Aufsehen erregender Kinderselbstmord ereignete sich in Berlin. Der eijährige Sohn eines Selterwasserfabrikanten vergiftete sich mit Scheide-

wasser. Die unselige Tat wird auf den geistverwirrenden Einfluß von Selterwasser zurückgeführt.

Ein junger Leutnant vom Inf.-Regt. 181 in Chemnitz erschoss sich infolge nervöser Ueberreizung. Von einem Leoparden angegriffen und zerissen wurde in Newyork eine junge Tierbändigerin. Die grausige Szene rief eine fürchterliche Panik unter den Zuschauer hervor.

In einer Kumpelkammer des Bildhauers in Konstantinopel fand man in einem geheimen Versteck eine Kiste, die bis an den Rand mit Goldmünzen und Edelsteinen gefüllt war. Der Schatz fällt der Regierungskasse zu.

Selbst der Berliner Polizeiverwaltung passieren Flüchtigkeitsfehler. Beim 1. Polizeikommissar wurde vergessen, den Stempel des Jahres 1909 zu ändern. Infolgedessen sind sämtliche An- und Abmeldungen bis zum 8. Januar falsch ausgestellt.

In der Nordsee stieß die englische Bark „Lady Elisabeth“ dem deutschen Dampfer „Triton“, der sie im Schlepptau hatte, ein Beck. Der Dampfer sank, drei Mann ertranken. Der bei Ringston aufgelaufene deutsche Dampfer „Prinz Joachim“ liegt noch fest.

Heftige Stürme wüteten an den Küsten Nord- und Mittelenglands. Man befürchtet den Verlust vieler Schiffe. Die ganze Küstenküstfahrt war eingestellt.

Vermischte Nachrichten.

Die Aviatik erwirbt sich in Deutschland immer mehr Anhänger, allenthalben sind flüchtige Köpfe bei der Arbeit, brauchbare Maschinen zu konstruieren. Für die nächsten Tage sind die Probeflüge von vier verschiedenen Aeroplanen fällig. In dem Mittelfränkischen Ort Reichendorf stürzte der Werkmeister Rohauer mit einem selbstgefertigten Aeroplan aus einer Höhe von 15 Metern herab, er selbst blieb unverletzt, auch die solid gebaute Maschine nahm nur wenig Schaden.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

Donnerstag, den 13. Januar. Nebel, wolfig, Tags milde, Nachtfrost.

Freitag, den 14. Januar. Nebel, bewölkt, feuchtkalt.

Sonnabend, den 15. Januar. Wenig verändert, nahe Null feuchtkalt.

Das Stadttheater in Bregenz hat seit Neujahr wieder seinen großen Erfolg mit der zurzeit an allen deutschen Bühnen gegebenen Operetten-Novität „Ein Herbstmännchen“. Stürme von Heiterkeit erregt bei allen Aufführungen die originelle Figur des österreichischen Reserveoffizier-Kadettstellvertreters „Wallerstein“. — In der Woche nach Neujahr wurde die Operette bereits 6 mal gegeben. Bei der letzten wieder vollständig ausverkauften Sonntagsaufführung mußten unter lebhaftem Beifall eine ganze Anzahl Nummern wiederholt werden. Auf vielfachen Wunsch ist eine Aufführung dieser Operette als Fremdenvorstellung für Sonntag, den 16. Januar, nachmittags 4 Uhr angelegt worden. Billets für diese Vorstellung zum Preise von 2,50 Mk. für 1. Rang, 2,25 Mk. für Loge, 1,75 Mk. für Parterre und 1,25 Mk. für Sitzparterre werden bei Einfindung des Betrages durch Postanweisung reserviert. Bestellungen sind an die Theaterkasse zu richten.

Dazu eine Beilage.

Holz-Auktion.

Sonnabend, den 15. Januar 1910
vormittag 11 Uhr

werde ich im Gerichtskreisamt zu **Neppelsdorf** (Hilfigs Gasthof) die im Wege des Laßschlages auf der Feigenwiese an der **Schänke nach Wiesenthal** hinter dem Dorf **Krusberg** aufgearbeiteten

48 RM Banghausen

12 " Orientloben

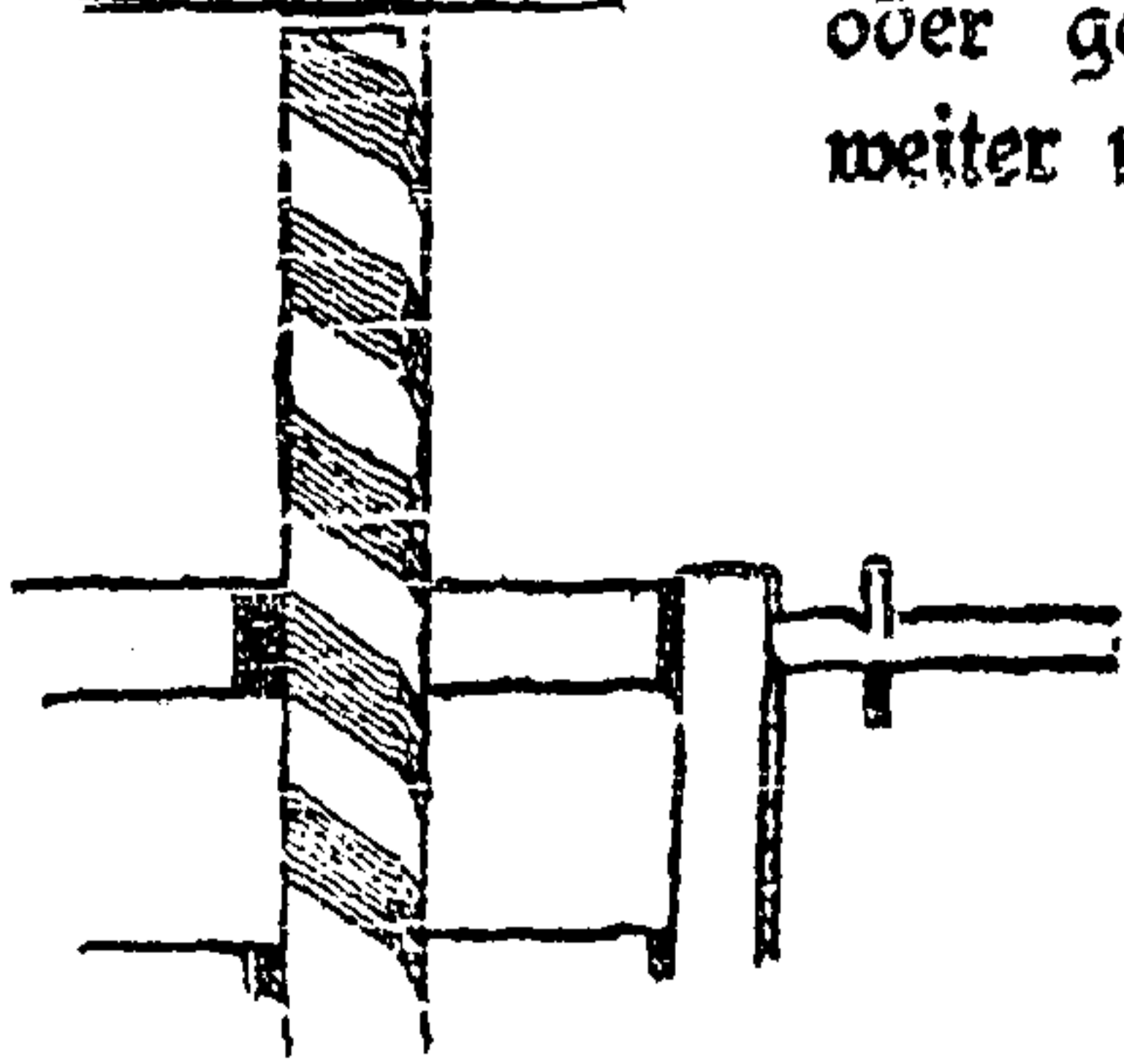
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Auf Wunsch wird die Anfuhr des Holzes ausgeführt.

Wiesenthal, den 10. Januar 1910.

Herrn v. Geherr-Schob'sche
Verwaltung.

Halt!



Wenn Sie Malzkaffee einkaufen, dann achten Sie darauf, daß man Ihnen nur den echten Kathreiners Malzkaffee gibt und keine der vielen Nachahmungen oder gar lose ausgewogenen Malzkaffee, der oft weiter nichts wie gebrannte Gerste ist.

Kathreiners Malzkaffee, dessen Verbreitung von Jahr zu Jahr zunimmt, wird von keinem anderen Malzkaffee an Güte und Wohlgeschmack erreicht. Er kommt nie lose ausgewogen zum Verkauf, sondern nur in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrer Kneipp.

Bekanntmachung.

1. Auf Grund des § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle Militärpflichtigen, sie mögen hier geboren oder von auswärts zugezogen sein oder sich auch nur vorübergehend hier aufhalten, aufgefordert, sich zur Aufnahme in die Stammrolle in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. J. bei uns zu melden.
2. Zu dieser Anmeldung sind alle männliche Personen, welche in den Jahren 1888, 1889 und 1890 geboren sind und nicht bereits beim Militär gedient resp. eine definitive Entscheidung der Königl. Ober-Ersatz-Kommission erhalten haben, verpflichtet. Diese Verpflichtung liegt auch den Personen älterer Jahrgänge, welche nicht schon gedient, resp. eine definitive Entscheidung seitens der Königl. Ober-Ersatz-Kommission erhalten haben, ob.
3. Für die zeitig abwesenden gestellungspflichtigen Personen haben die Eltern, Vormünder, Lehr- und Brotherren die Verpflichtung, dieselben zur Aufnahme in die Stammrolle anzumelden. Bei Unterlassung der Anmeldung tritt die im § 25 der deutschen Wehrordnung angedrohte Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen ein.
4. Die hierorts Anwesenden haben ihre Gestellungs- und Lösungsscheine, überhaupt ihre auf die Militärpflicht bezüglichen Papiere, diejenigen aber, welche 1890 außerhalb Lahn geboren sind, ihre Geburtsurkunden mit zur Stelle zu bringen.
5. Ein Militärpflichtiger, welcher im Laufe des Jahres, in welchem er sich zur Aufnahme in die Stammrolle anzumelden hat, den Wohnort, in welchem er nach 1 (vorstehend) gestellungspflichtig ist, verändert, hat dies sowohl bei seinem Abgange oder der betreffenden Behörde des Ortes, welchen er verläßt, als auch des neuen Domizils resp. Aufenthaltsortes behufs Berichtigung der Stammrolle ohne Verzug, spätestens innerhalb 3 Tagen, zu melden. Unterlassungen dieser Meldung werden ebenfalls wie vorstehend ad 3 bemerkt, bestraft.

Lahn, den 10. Januar 1910.

Der Magistrat.
Halber.

Lahn, Hotel „Deutsches Haus“.

Donnerstag, den 13. Januar 1910
abends 8 Uhr

Grosses

Instrumental-Konzert

ausgeführt von der gesamten Vorschule für Militärmusik „Alexandra“ Berlin (18 Mann) in Uniform, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Richard Grabow**.
Sitzplätze à 50 Pfg. im Vorverkauf bei Herrn **Steinert**; an der Kasse: 60 Pfg.

Nach dem Konzert: **Tanzkränzchen.**

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Meyers Geographischer Hand-Atlas.

Dritte Auflage. Mit 115 Kartenblättern und 5 Textbeilagen. Ausgabe A: ohne Register. In Leinen gebunden 10 Mark. Ausgabe B: mit Register aller auf den Karten vorkommenden Namen. In Halbleder gebunden 15 Mark

Meyers Kleines Konversations-

Lexikon. Siebente, neubearbeitete Auflage. Mit mehr als 135,200 Artikeln und Nachweisen auf 6092 Seiten Text mit 6312 Abbildungen im Text und auf 639 Illustrationstafeln (darunter 96 Farbendrucktafeln und 147 Karten und Pläne) sowie 127 selbständigen Textbeilagen. 6 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark

Brehms Tierleben.

Kleine Ausgabe für Volk und Schule. Zweite, von Richard Schmittlein bearbeitete Auflage. Mit 1179 Abbildungen im Text, 1 Karte und 19 Tafeln in Farbendruck. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark

Illustrierte Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Klara Deter

Lahn, Markt 147, I. Etage

im Hause des Herrn Baumeisters **Dittmann**.

Die mir bei meinem Umzuge gebliebenen

Restbestände

meines Wäsche- und Wollwarengeschäfts in großer Auswahl noch vorhandenen Sachen verkaufe, um gänzlich zu räumen, von jetzt ab zum Einkaufspreis in meiner Wohnung.

Klara Deter

Lahn, Markt 147, I. Etage

im Hause des Herrn Baumeister **Dittmann**.

Seit 1. Januar umgezogen.

Zahnersatz u. Plomben.
Kurt Hahn
Dentist
Schönau a. Korbach, Poststraße 83.

Marktpreise.

Schönan, 12. Januar.

	pro 100 Kilogramm.
Weizen, gelber	M. 22,80 22,40
Roggen	15,90 15,40
Gerste	15,— 14,60
Hafer	14,40 14,20
1 Kilo Butter	2,20 2,10
Eier, Mandel	1,— —,—

Goldberg, 8. Januar.

	per 100 Kilogramm.
Weizen	M. 22,— M. 19,50
Roggen	16,— 14,50
Gerste	15,50 13,50
Hafer	15,— 13,—
Kartoffeln	5,— 4,—
1 Kilo Butter	2,40 2,—
1 Mandel Eier	1,35 1,20
50 Kilo Senf	3,50 3,—
50 Kilo Stroh	3,— 2,50

Stegath, den 7. Januar.

	per 100 Kilogramm.
Weizen	M. 23,— M. 21,—
Roggen	15,90 14,30
Hafer	15,10 14,10
Erbsen	—,— —,—
Kartoffeln	4,— 3,80
Zwiebeln	6,50 —,—
Butter 1 Kilo	2,60 2,40
Eier Schöck	5,— 4,60
Per 100 Kilo	9,— 8,—
100 Kilo Stroh	5,50 4,—
Gerste, Futtermittel	15,80 14,30

Mein photographisches Atelier befindet sich jetzt

Markt 147

im Hause des Herrn Baumeisters **Dittmann**.

Paul Deter, Photograph.

Der Rohfleisch-Verkauf

Seit Freitag 11 Uhr wieder geöffnet und bittet um gefl. Zuspruch
G. Grosser.

Freundl. Wohnung

2 Stuben, Entree, Küche und Zubehör ist bald oder 1. April 1910 zu vermieten.
Sauer, Eisenhandl., Lahn.

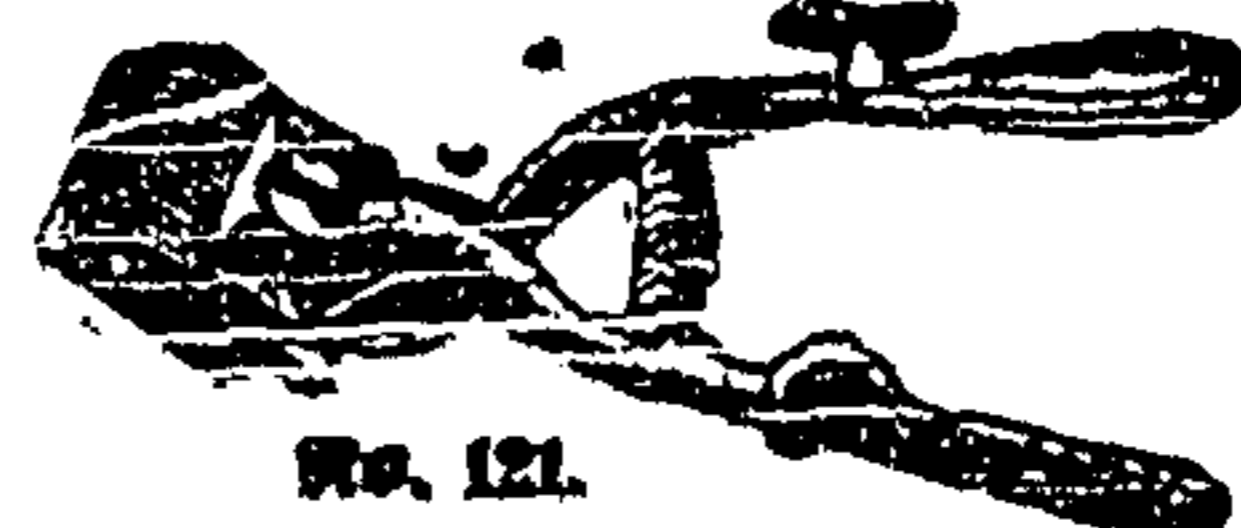
P. Monso's

Zahn-Atelier

Hirschberg

Langstraße 13 II.
Sprechstunden: 8-6 Uhr.
Sonntags: 8-2 Uhr.

Grösste Ersparnis für jede Familie!



Haarschneidemaschine Hauswohl
Die Haare 3, 5 und 7 mm schneidend, sollte in keiner Familie fehlen. Der Stuhl komplett mit 3 Kammern und Ersatzheber Mk. 3,50, mit Porto Mk. 4,—
Derselbe gegen Nachnahme oder gegen Voreinzahlung zu betragen.

Grösste-Artikel mit ca. 4000 Gegenständen über Göttinger Glaswaren, Kunst- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Lederwaren, Uhren, Stoffe, Glaswaren, Spielwaren u. gratis und franco an jedermann.
Marcus & Hammerstein, Maschinen- u. Werkzeugfabrik, Walsdorf
Wer sein Geld, welche sich Nebenverdienst verschaffen wollen, geben wir ihnen Arbeit für Aufträge in Schenken, Hotels und Sälen, nach den besten Bedingungen zu betragen.

Schönan, 10. Januar.

	per 100 Kilogramm.
Weisser Weizen	M. 22,70 M. 22,30
Belber	22,50 22,10
Roggen	15,70 15,30
Gerste	15,— 14,—
Hafer	14,60 14,40
Kartoffeln	4,— —,—
Butter pro 1 Kilo	2,20 1,80
Per 100 Kilo	8,— —,—
Eier	4,20 —,—
Eier pro Schöck	4,20 4,—

Sauer, den 8. Januar.

	per 100 Kilogramm.
Weizen	22,40 21,40 M.
Roggen	16,20 14,20
Gerste	16,— 14,—
Hafer	15,— 14,—
1 Kilo Butter	2,60 2,40
100 Kilo Kartoffeln	4,50 4,—
1 Mandel Eier	1,25 1,20

Sympathisch

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte

Stiefenpferd - Silienmilch - Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul.
à St. 50 Pfg. in Lahn: Johann Franke und Apotheker Grölllich;
in Schönan: Germania-Drogerie Harm. Andor, Paul Hoffmann, Kronen-Drogerie Georg Zoh.

Donnerstag, den 13. Januar.

Unrecht Gut.

Kriminalroman von Reinhold Ortmann.

2) (Nachdruck verboten.)

„Da sehe ich schon das Wirtshauschild und den Briefkasten — Dank für die Begleitung, Herr Privatier Hacker!“

Mit einer lässigen Handbewegung hatte Dr. Runge an die Klempe seines Huttes gegriffen und war gleichzeitig so rüstig ausgeschritten, daß es dem Alten unmöglich wurde, sich an seiner Seite zu halten. Er antwortete auch nicht, als der würdige Mann hinter ihm her rief:

„Wenn Sie Lust haben sollten, sich gelegentlich zu verändern, Herr Doktor — mein Haus ist immer zu Ihrer Verfügung.“

Ein Zucken wie von aufsteigendem Efel nur ging bei dieser freundlichen Mitteilung über sein ernstes Gesicht, und als er seine Karten in den Kasten geworfen hatte, wählte er für die Heimkehr einen Weg, auf dem er dem gesprächigen Herrn aus der Nachbarvilla nicht wieder begegnen konnte.

Eine andere unvermutete Begegnung aber wurde ihm statt dessen auf diesem Heimwege zuteil. Er war nur noch um ein paar hundert Schritte von dem Hause entfernt, als er auf einer Bank, an der er unmittelbar vorüber mußte, eine schwarz gekleidete Dame von jugendlich anmutiger Erscheinung sitzen sah. Die Sonne war schon untergegangen, aber in dem stumpfen Blau des Himmels schwammen noch ein paar rosigte Wölkchen. Und an ihnen hingen die Blicke der einsam Rasenden so traumverloren, daß sie den Schritt des auf dem grasüberwachsenen Fußpfade Näherkommenden gar nicht vernahm.

(Unrecht Gut 5 Nr. 1)

Vermutlich würde der Doktor mit stummem Grusse vorbeigegangen sein, wenn nicht ein weißes Taschentuch, das zu den Füßen der jungen Frau mitten auf dem schmalen Wege lag, stillschweigend an seine Höflichkeit appelliert hätte.

Er blickte sich, um es mit einem artigen Wort der Besitzerin zu überreichen. Und sie war so verwirrt, sich plötzlich dem Manne gegenüber zu sehen, vor dem sie noch vor einer Stunde gewarnt worden war, daß ihre Wangen erglühten und daß sie ihren Dank leise und schüchtern heraus brachte wie ein weltfremdes junges Mädchen. Die Augen des Arztes aber ruhten auf ihrem, gerade um dieser Befangenheit willen doppelt reizvollen Gesicht so fest und so eindringlich, daß Frau Margarete Kömhild unwillkürlich an das erinnert wurde, was ihr Babette über den Blick des Fremden gesagt hatte.

„Ich bitte um Verzeihung — sollte ich vielleicht die Syre haben, mit Frau Kömhild, der Besitzerin der Villa „Waldfrieden“ zu sprechen?“

Nicht der Besitzerin. Aber Frau Kömhild bin ich allerdings.“

„So darf ich mich Ihnen als Ihren Mieter vorstellen. Dr. Runge, Arzt. — Ich würde nicht versäumt haben, dieser selbstverständlichen Pflicht schon vorhin bei meinem Einzuge zu genügen. Aber die alte Frau, mit der ich wegen des Quartiers verhandelt hatte, erklärte auf meine Anfrage ziemlich kategorisch, es läge nicht in Ihren Wünschen, mit den Mietern in Berührung zu kommen, und ich würde es während der Dauer meines Aufenthalts ausschließlich mit ihr zu tun haben.“

Die junge Witwe hatte noch immer mit ihrer Verlegenheit zu kämpfen. Dieser Berliner Arzt benahm sich ohne Zweifel durchaus höflich und korrekt, aber in der Gemessenheit seiner Rede und noch mehr in dem beinahe finsternen Ausdruck seiner Züge war etwas, das ihr ein starkes Unbehagen, ja, eine Regung der Furcht verursachte.

„Es kann sich dabei nur um ein Mißverständnis handeln, Herr Doktor,“ sagte sie unsicher. „Die Wirtschaftlerin hatte von mir selbstverständlich keinen Auftrag, derartiges zu äußern. Ich bitte Sie vielmehr, sich mit etwaigen Wünschen oder Beschwerden stets ohne weiteres an mich zu wenden.“

„Dank für die Erlaubnis, Frau Kömhild! — Sie ist eine sehr — nun, sagen wir: eine sehr energische Dame, Ihre Wirtschaftlerin.“

„Sie hat ihre Eigenheiten, das kann ich nicht in Abrede stellen. Aber es wäre sehr lebenswürdig, wenn Sie ein wenig Nachsicht mit ihr hätten, Herr Doktor! Denn ihre Vorzüge sind viel bedeutender als ihre Schwächen. Sie ist fast ihr ganzes Leben hindurch in der Familie meines verstorbenen Vaters bedienstet gewesen, und sie hat während dieser langen Zeit unzählige Beweise einer wahrhaft rührenden Treue und Anhänglichkeit gegeben.“

(Unrecht Gut 6 Nr. 1)

Dr. Runge erwiderte nichts. Und der Gesprächsstoff, der ihnen zur Verfügung stand, schien erschöpft. Margarete Kömhild erwartete, daß der Doktor sich verabschieden und seinen Weg fortsetzen würde. Aber er blieb zu ihrer Verwunderung neben der Bank stehen, und jetzt war er es, der beharrlich zu den langsam verblassenden Abendwölkchen jenseits des Flusses hinüber sah.

„Es ist sehr hübsch hier“, nahm er nach einem längeren Schweigen wieder das Wort, und seine Rede klang merkwürdig abgehackt, wie die eines Mannes, der sich gegen ein inneres Widerstreben zum Sprechen zwingt. „Und die Villa „Waldfrieden“ hat, wie mir scheint, eine besonders bevorzugte Lage.“ „Haben Sie noch nicht daran gedacht, Frau Kömhild, daß diese günstigen Umstände sich vielleicht besser ausnützen ließen als durch eine auf wenige Wochen oder Monate beschränkte Vermietung an Sommerfrischler?“

Verwundert hatte sie aufgeblickt.

„Nein, an eine andere Ausnützung habe ich nie gedacht. Aber ich verstehe auch nicht —“

„Man könnte zum Beispiel ein Privat-Sanatorium aus dem Hause machen. Ich gestehe Ihnen offen, daß ich die Reise in diese Gegend nur unternommen habe, um mich nach einem geeigneten Platz für die Errichtung einer solchen Anstalt umzusehen. Und ich habe bis jetzt nichts gefunden, das mir passender schien als die Villa „Waldfrieden.“

Das anfängliche Befremden der jungen Frau verwandelte sich in offenkundige Bestürzung.

„Oh, dann wollen Sie mich vielleicht ausmieten, Herr Doktor? — Und ich war so glücklich, diese Zufluchtsstätte gefunden zu haben.“

„Beruhigen Sie sich — mit einer derartigen Absicht trage ich mich durchaus nicht. Ein gemietetes Haus könnte für die von mir projektierte Gründung überhaupt nicht in Betracht kommen. Denn die unerläßlichen Umbauten und kostspieligen Einrichtungen setzen notwendig die vorherige Erwerbung des Grundstücks voraus. Und dazu reichen meine verfügbaren Mittel bei weitem nicht aus. Aber wir könnten das Unternehmen vielleicht gemeinschaftlich durchführen.“

Wenn Sie das Haus kauften und die Kosten des Umbaus trügen, glaube ich Ihnen aus dem Betriebe des Sanatoriums eine glänzende Verzinsung Ihres Kapitals verbürgen zu können.“

Während dieser hastigen Darlegung hatte er die, zu der er sprach, nicht ein einziges Mal angesehen, und er starrte noch immer auf die jetzt zu schwarzen Klumpen gewordenen Wölkchen, während er ihrer Antwort harnte.

Und diese Antwort ließ nicht lange auf sich warten.

„Ihr Vorschlag wäre gewiß sehr verlockend, Herr Doktor; aber Sie müssen sich damit doch wohl an den Besitzer der Villa wenden. Denn ich bin eine arme Frau, die sozusagen von der Hand in den Mund lebt. Und ich besitze nicht so viel Hunderte als Zehntausende nötig wären, um Ihren Plan zur Ausführung zu bringen.“

Die Wirkung, die ihre mit ruhigem Freimuth abgegebene Erklärung auf den Dr. Runge hervorbrachte, war eine höchst sonderbare. Mit einer raschen Bewegung kehrte er der jungen Frau sein Gesicht wieder zu, und der finstere Ernst war wie weggewischt aus seinen Zügen.

„Dann wäre es also müßig, weiter darüber zu reden,“ sagte er in ganz verändertem, fast heiterem Ton. „Und ich werde schon nach etwas

anderem Umschau halten müssen. — Ist es Ihnen übrigens in Ihrer leichten Kleidung nicht um diese Zeit ein wenig kühl hier draußen, Frau Kömhild? Die Herbstnebel, die nach Sonnenuntergang in den Flußtälern aufsteigen, pflegen zarteren Konstitutionen wenig zuträglich zu sein.“

Seine Fürsorge, die in so auffallendem Gegensatz stand zu der kühlen Gemessenheit seines bisherigen Benehmens, nötigte ihr ein feines Lächeln ab. Aber sie griff sogleich nach dem weißen gehäkelten Wollshawl, der neben ihr auf der Bank gelegen hatte, um Kopf und Schultern damit zu umhüllen.

„Sie mögen wohl recht haben, Herr Doktor“, sagte sie freundlich, „und um meines kleinen Jungen willen habe ich ja nun einmal die Pflicht, auf meine Gesundheit bedacht zu sein.“

Sie stand auf, und der Doktor fragte nicht erst lange, ob ihr seine Begleitung bis zum Hause angenehm sei. Der schmale Fußweg nötigte sie, dicht nebeneinander herzugehen, und während der kurzen gemeinsamen Wanderung sprachen sie so lebhaft und ungezwungen miteinander, als wären sie alte Bekannte.

(Unrecht Gut 7 Nr. 1)

Als sich der neue Mieter dann vor der Tür, die zu seinen Zimmern führte, mit höflicher Verbeugung und freundlichem Gutenachtgruß von ihr verabschiedet hatte, da mußte Frau Margarete Kömhild abermals lächeln bei der Vorstellung, daß dieser kluge, sympathische und lebenswürdige Mann ihr noch vor kurzem ein Gefühl richtiger Furcht hatte einflößen können.

Es war gegen Abend des vierten Tages seines Aufenthalts in der Villa „Waldfrieden“, als Dr. Runge neben dem offenen Fenster seines Parterrezimmers vor dem Schreibtisch saß, um das letzte Tageslicht für die Vollenkung eines Briefes zu benutzen. Der große Bogen war schon ganz bedeckt mit seinen festen, markigen Schriftzügen, und der Brief lautete:

„Nun weiß ich's endlich ganz bestimmt, mein lieber Kurt, daß ich nicht zum Detektiv geboren bin. Wenn Paul Kömhild von den hundertachtzigtausend Mark, die er meiner armen seligen Tante Niemers Schmidt gestohlen, wirklich etwas auf die Seite geschafft hat — ich werde sicherlich nicht herausbringen, wo es steckt. Und die Hoffnung, mein bescheidenes Erbteil durch die Wiedererlangung dieser versteckten Beute zu einem fetten zu machen, habe ich ohne allzu großen Kummer nunmehr endgültig begraben. Daß ich meinen abenteuerlichen Versuch, hier eine Gastrolle à la Sherlock Holmes zu geben, nur auf Dein Anraten und nach rechtschaffenem Widerstreben unternommen habe, ist Dir ja in der Erinnerung. Ich traute mir von vornherein herzlich wenig Gutes für eine solche Aufgabe zu. Und gleich bei der ersten Probe, auf die ich meine kriminalistischen Talente stellte, war mir's so hunds-miserabel zu Mute, daß ich auf alle weiteren bereitwilligst verzichtet habe. Für einen, der die Witwe des Defraudanten nicht persönlich kennen gelernt hat, könnte es ja wirklich beinahe den Anschein gewinnen, als ob die Begründung ihrer neuen Existenz mit nicht ganz einwandfreien Mitteln bewirkt worden sei. Die Einrichtung des Hauses mag ein hübsches Stämmchen gekostet haben, und ein gewisses Betriebskapital muß für den Anfang doch wohl auch zu ihrer Verfügung gewesen sein. Da läge es ja nun nicht allzu fern, anzunehmen, daß dies Geld ein Teil der von ihrem Manne unterschlagenen und vor seiner Verhaftung beiseite geschafften Summe gewesen sei. Die Leute hier in der Gegend — sehr schätzenswerte Zeitgenossen übrigens — scheinen denn auch dieser Meinung zuzuneigen, aber der Brotneid spielt dabei wohl eine größere Rolle als die ehrliche Ueberzeugung. Und ich für meine Person hege jedenfalls nicht die geringsten Zweifel, daß die Frau einer so unehrenhaften Handlungsweise vollkommen unfähig wäre. Woher auch immer sie die Mittel genommen haben

mag, sich ein neues Leben aufzubauen, aus der Heute ihres Mannes stammen sie unter keinen Umständen. Woher ich das weiß? — Ja, mein Lieber, ein bisschen Menschenkenntnis muß sich ein Arzt im Verlauf einer achtjährigen Praxis doch wohl erwerben, und es gibt Gesichter, denen man's mit einem einzigen Blick ansieht, daß sie nicht lügen können. Ich schäme mich noch jetzt vor mir selbst, wenn ich daran denke, auf eine wie jämmerlich plumpe und unwürdige Weise ich die Frau in eine Falle zu locken versuchte, indem ich durch ein scheinbar verführerisches Anerbieten ihre Habgucht zu reizen unternahm. Wäre sie die Mitschuldige ihres toten Mannes gewesen, sie würde gewiß nicht gezögert haben, meinem Vorschlage näherzutreten. Denn von meinen verwandtschaftlichen Beziehungen zu Nömhilds früherer Prinzipalin hat sie keine Ahnung, und der Argwohn, daß sie das Opfer einer Kriegerlist, lag ihr sicherlich sehr fern. Aber sie erklärte mir statt dessen ganz unumwunden, daß sie eine arme Frau sei, die von der Hand in den Mund leben müsse, und dabei sah sie so unbefangenen und unschuldig aus, daß ich schon ein Schuß vom Kaliber unsers vortrefflichen Villenachbarn hätte sein müssen, um noch länger an die Möglichkeit zu glauben, daß hier etwas für mich zu holen sei. Auf die Gefahr hin, von Dir ausgelacht zu werden, mein lieber Kurt: ich kam mir geradezu nichtswürdig vor in jenem Augenblick, und es fehlte nicht viel, daß ich ihr verächtlich gestanden hätte, in welcher Absicht ich die Gastfreundschaft ihres Hauses in Anspruch genommen. Das habe ich ja nun allerdings nicht getan, schon deshalb nicht, weil es mir sehr schmerzlich gewesen wäre, dies Haus schon am nächsten Tage wieder verlassen zu müssen. Denn ich fühle mich hier merkwürdig wohl, und nicht bloß um der hübschen Umgebung willen. Es ist die Persönlichkeit dieser jungen Witwe, die mich interessiert und mich hier festhält, obwohl ich den eigentlichen Zweck meiner Reise schon seit dem ersten Abend als erledigt ansehe. Ich habe sie nach jener Unterredung nur noch ein paarmal flüchtig gesprochen, und es ist mir von bedeutungslosen und unverfänglichen Dingen zwischen uns die Rede gewesen. Aber es ist ein Vergnügen, ihr zuzuhören, auch wenn sie etwas ganz Gleichgültiges sagt. Und außerdem habe ich täglich Gelegenheit, sie von dem esumponnenen Balkon meines Zimmers aus zu belauschen, wenn sie mit ihrem prächtigen kleinen Jungen im Garten ist, um mit ihm zu spielen oder ihm Märchen zu erzählen. Man muß eine Mutter Märchen erzählen hören, Kurt, um ein Urtheil über ihren Verstand und ihr Gemüt zu gewinnen. Dieser hier könnte ich stundenlang zuhören, ohne müde zu werden. Schon ihrer lieben, weichen Stimme wegen, die sich so sanft in Ohr und Herz schmeichelt wie der süße Klang einer von ferne herüberklingenden Violine. — Wie sie nur das Weib eines solchen Salunkes werden konnte! So oft ich sie ansehe, scheint mir's fast undenkbar, daß sie's wirklich gewesen sei. —

Dafür, daß mir's in der Villa „Waldfrieden“ nicht gar zu paradisiisch vorkommt, ist übrigens hinlänglich gesorgt durch das Dasein der alten Wirtschafterin oder Magd, mit der ich's leider fast ausschließlich zu thun habe. Sie ist so eine Art von ehrwürdigem Inventarstück der Nömhild'schen Familie und ein lebendiger Gegenbeweis für die Annahme, daß das Geschlecht der Drachen vom Erdboden verschwunden sei. Da sie mich obendrein aus mir unbekanntem Gründen ganz offenbar mit ihrer besondern Abneigung beehrt, magst Du Dir ausmalen, wie angenehm sich mein Verkehr mit dieser verehrungswürdigen Greisin gestaltet. Die einzige gute Eigenschaft, die ich bisher an ihr habe entdecken können, ist ihre wahrhaft abgöttische Liebe für den kleinen Erwin, das Söhnchen der Frau Nömhild. Und weil der Junge wirklich ein lieber Kerl ist, mögen ihr um dieser rührenden Zärtlichkeit willen all ihre sonstigen Fehler in Gnaden verziehen sein. (Unrecht Gut 8 Nr. 1)

Du wünschtest den Zeitpunkt meiner Rück-

kehr nach Berlin zu erfahren. Aber ich kann ihn noch nicht angeben. Denn einstweilen gefällt mir's hier so gut, daß ich gar nicht an den Tag der Abreise denken mag. Die Ausspannung im mir wohl, und es war mir immer die beste Erholung, mich in der Nähe eines menschlichen Wesens zu wissen, dem meine Sympathie und meine aufrichtige Teilnahme gehörten.

Auf ein noch ungewisses Wiedersehen also
Dein Arnold.

(Fortsetzung folgt.)

Solales und Provinzielles.

* Die abnorme Milderung des heurigen Winters findet, wie sich die „Fris. Btg.“ von kompetenter Seite mitteilen läßt, darin ihre Erklärung, daß ein über Deutschland lagerndes barometrisches Hochdruckgebiet nicht mit jenem großen Hoch über dem russischen Festlande in Verbindung steht und dadurch die östlichen Winde und die kontinentale Kälte keinen Zutritt nach Westeuropa haben. Der strenge Frost über Rußland läßt jedoch erwarten, daß auch für Mitteleuropa eine Frostperiode vor der Tür steht.

* Postalische Neuerungen. Die Ergebnisse der in der vorigen Woche in Berlin abgehaltenen Postkonferenz lassen sich schon einigermaßen übersehen. Mit der Wiedereinführung des Ankaufstempels bei gewöhnlichen Briefen wird es vorläufig nichts. Für Postanweisungen wird ein Formular eingeführt, das, gleich den Zahlscheinen im Scheckverkehr, rechts mit einem zweiten Abschnitt versehen ist, auf dem der Absender die Postanweisung für die Unterschrift des Beamten vorbereitet. Für gewöhnliche Pakete kann man gegen eine Gebühr von 10 Pf. eine vom Absender vorzubereitende Quittung erhalten. Postlagerkarten werden für 25 Pf. auf einen Monat ohne den Namen des Inhabers ausgegeben. Die Geltung kann gegen eine neue Gebühr um dieselbe Zeit verlängert werden. Diese Reformen werden bald eingeführt werden.

* Dreijährig-Freiwillige finden noch Einstellung beim Lübecker Dragoner-Regiment für Herbst d. J. Persönliche Vorstellung hat Dienstags oder Freitags, vormittags, zu erfolgen; dabei ist der Meldebchein mitzubringen.

Hirschberg. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, soll nunmehr die elektrische Bahn von Herrsdorf aus bis Petersdorf fortgeführt werden. Mit dem Bau, der ein Kapital von 320000 Mk. erfordern dürfte, soll so bald als möglich begonnen werden und man hofft, ihn in diesem Jahre zum größten Teil zu beenden. Die Bahn soll zunächst bis zur John'schen Villa gehen und später, nachdem ein Neubau der Zadenbrücke vorgenommen, bis zu Prengels Gasthof.

Hirschberg. Wie aus Petersdorf gemeldet wird, hat ein Berliner Konjunktum die 54 Morgen große Besitzung des Stellenbesizers Jäsch daselbst für 54000 Mark angekauft, um auf dem Gelände eine Kunsthofedabrik zu errichten.

Goldberg. An den Weihnachtsfeiertagen verlor ein bei seiner hiesigen Angehörigen zu Besuch weilender Herr aus Biegen auf dem Bürgerberge seinen Trauring und fand denselben trotz eifrigen Suchens nicht mehr wieder. In der vorigen Woche mußte nun der Bürgerbergpächter zur Schlichtung einer Waise schreiten, da dieselbe durchaus nicht mehr freigesetzt wurde. Bei Ablösung des Darmsettes zeigte sich ein Knoten im Darm, und als derselbe aufgeschnitten wurde, kam der an den Weihnachtsfeiertagen verloren gegangene Trauring wieder zum Vorschein.

Oberstephansdorf. Auf dem Eisenbahndamm wurde am weit des Bahnhofs der Maurer Hertel aus Schabemwinkel tot aufgefunden. Der Kopf wies Verletzungen auf, die von einem Eisenbahnzuge herrührten. Man vermutet, daß sich Hertel in selbstmörderischer Absicht auf die Eisenbahnschienen gelegt hat.

Sörlich. In Ullersdorf, Kr. Rothenburg, wurde am Sonntag früh der 68 jährige Steuermachermesser August Sin über bewußlos und blutüberströmt in seiner Wohnung aufgefunden. Man vermutet

einen Raubmordversuch. Während einiger kühler Augenblicke konnte Straube einige Mittellängen machen. Er sei Freitag abend 2 1/2 Uhr zu Bett gegangen und habe später plötzlich einen furchtbaren Schlag auf den Kopf erhalten, der ihn betäubte. Straube hat 26 Stunden hilflos dargelegen und wurde von Nachbarn aufgefunden. Der Tat verdächtig ist ein Kesse Straubes. Die Nachforschungen sind sofort ausgenommen worden.

Sörlich. Im benachbarten Rothenburg sollte dem Hauptlehrer Ebertin, der über 40 Jahre im Schuldienste gestanden hatte und zwar 30 Jahre in seiner letzten Stellung, bei seinem Scheiden aus dem Amte eine Auszeichnung verliehen werden. Für die Ueberreichung derselben wurde ein Festakt inszeniert. Die Lehrer und der Schulpfand versammelten sich und der Kreisratsinspektor pries in einer Ansprache die Verdienste des Scheidenden um die Erziehung der Jugend. Als Zeichen der Anerkennung seiner Tätigkeit durch die vorgesetzte Behörde überreichte er ihm den Adler der Inhaber des Hausordens der Hohenzollern, der in ähnlichen Fällen immer verliehen und anstandslos angenommen wurde. Zur allgemeinen Ueberraschung hielt der Hauptlehrer Ebertin keine Dankrede, sondern erklärte kurz und bündig, daß er den Orden ablehne.

Weißwasser. „In Weißwasser ist doch nichts um 12 Uhr im Wirtshaus saß jeder Mensch betrunken!“ Unter dieser Epigramme schreiben die „N. N. f. Weisw.“: So soll in einer Ende Dezember d. J. stattgefundenen Sitzung der Sörlicher Strafkammer bei einer Verhandlung vom Gerichtliche aus einem Augen gegenüber bemerkt worden sein. Es ist bereits das zweite Mal, daß vonseiten der Sörlicher Richter über Weißwasser in ganz abfälliger Weise geurteilt worden ist. Die das genannte Blatt hat, wollen die Gastwirte von Weißwasser, sowie die Behörde und eine große Anzahl Einwohner gegen die im letzten Falle angeführten Auslassungen Beschwerde bei der vorgesetzten Behörde erheben.

Breslau. Das einzige Kind einer hiesigen Familie, ein 4 1/2 jähriges Söhnchen, litt an Keuchhusten und sollte ein Dampfbad bekommen. Der Knabe saß auf einem mit einem Tuch überdeckten Stühlchen, unter dem ein Gefäß mit heißem Wasser stand. Um das abgekühlte Wasser neu zu erhitzen, erhielt das Dienstmädchen Auftrag, einen heißen Eisenbolzen in das Wasser zu legen. Offenbar hat das Mädchen den Bolzen in zu heißem Zustande in das Wasser gelegt, denn es entwickelte sich augenblicklich eine so große Menge Dampf, daß das darüber sitzende Kind verbrüht wurde und schwere Verletzungen erlitt, denen es trotz ärztlicher Hilfe nach langer Frist erlag.

Breslau. Montag früh wurde der Polizeist Gustav Karst, Rosporthstraße 18 wohnhaft, in dem Grundstück Schleierwerderstraße 37 tot aufgefunden. Nach der Lage der Verhältnisse scheint Selbstmord vorzuliegen.

Breslau. Der Bund der Landwirte trat Montag mittag im Bingenhause unter Vorsitz der Vorsitzenden der silesischen Landwirte zusammen. Die Versammlung wurde von dem Produktions-Vorsitzenden, Rittergutsbesitzer von Schwarzenfeld-Groß-Sürben, mit einem Kaiserhock eröffnet. Darauf hielt der Chefredakteur Dr. Dertel-Berlin einen Vortrag über das Thema: „Wohin geht die Fahrt?“

Schweidnitz. Einbrecher bei der Arbeit übertrachte der Buchhalter der Säbelsdorfer Zuckersfabrik in der Nacht zum Montag, als er gegen 11 Uhr in einer dringenden Geschäftsangelegenheit das Kontor betrat. Die Einbrecher hatten in die Tür zum Kontor ein Loch gebohrt, sowie ein Fenster zertrümmert. Im Kontor hatten sie verschiedene Schätze durchwühlt und waren gerade dabei, den Geldschrank zu sprengen. Beim Erscheinen des Beamten sprangen sie durch das Fenster und verschwanden in der Dunkelheit. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Reichenbach (Schles.). Ein begehrter Posten ist der des Bürgermeisters unserer Stadt. Bis zum Schluß der Anmeldefrist sind insgesamt 131 Bewerbungen eingegangen.